№ 74. Donnerstag, den 29. März 1900 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. **Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

177. Sitzung vom 27. März, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatsekretär Graf Bülow, Kriegsminister v. Goßler, Staatssekretär Graf Posadowsky und Reichsschatzsekretär v. Thielmann.

T. O.: 3 Lesung des Etats.

In der Generaldebatte verbreitet sich zunächst

Abg. von Schele-Wunstorf (Welfe) über die ungünstigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Steinarbeitern seines Wahlkreises.

In der Spezialdebatte wünscht beim Etat des Reichstages

Abg. Spahn (Centr.) bessere Schnellzugsverbindungen zwischen Berlin und Leipzig, dabei an den sächsischen Gesandten Graf Hohenthal appellirend.

Sächs. Bevollm. Graf Hohenthal verweist den Vorredner direkt an die betheiligten Eisenbahnverwaltungen.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) befürwortet eine Resolution Bargmann betr. Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages. Redner führt als offenbaren Beweis zu Gunsten des Antrages das leere Haus an, die Unmöglichkeit, wichtige Gesetze, wie z. B. die Gewerbenovelle, zum Abschluß zu bringen.

Inzwischen ist ein Antrag Groeber-Bassermann eingegangen, in der Resolution Bargmann das Wort Diäten zu ersetzen durch das Wort Anwesenheitsgelder (Heiterk.)

Abg. Bassermann (ntl.) empfiehlt den Antrag Bargmann in der so amendirten Fassung. Alle Bedenken müßten schweigen, wenn die Diäten nur in Gestalt von Anwesenheitsgeldern gezahlt würden. Alle früheren Gegengründe seien durch die Erfahrungen widerlegt, namentlich auch die Annahme, daß ohne Diäten die Tagungen kürzere sein würden.

Abg. Groeber (Ctr.) spricht sich im gleichen Sinne aus. Als selbstverständlich sehe er es an, daß neben den Präsenzgeldern die Freifahrtkarten beibehalten würden.

Abg. Singer (Soz.) stimmt dem Antrage Fischbeck zu. Die Diäten seien ein nothwendiges Correlat des allgemeinen Wahlrechts. Wenn die Nationalliberalen und Centrum die Diäten durch Anwesenheitsgelder ersetzen wollten, so begreife er nicht, weshalb sie das nicht auch schon längst im Abgeordnetenhause beantragt hätten. Jedenfalls aber möge man auf der anderen Seite des Hauses nicht denken, daß seine Freunde sich durch Diäten oder Präsenzgelder hindern lassen würden, gegen Gesetzentwürfe, die sie für unheilvoll hielten, nach wie vor von allen Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch zu machen. Und keinesfalls könne etwa davon die Rede sein, daß die verbündeten Regierungen daran denken dürften, ähnlich wie s. Zt. bei dem Verbindungsverbot für Vereine zu verfahren, d. h. etwa die Diätengewährung mit einer Einschränkung des Wahlrechts zu verknüpfen.

Abg. Gräfe (Antis.) plaidirt für den Antrag Fischbeck.

Abg. v. Kardorff (Rp.) bemerkt, seine politischen Freunde hätten sich bisher immer gegen Diäten ausgesprochen. Ein Theil davon interessire sich aber jetzt für Diäten; jedoch sei wegen der Kürze der Zeit noch kein Fraktionsbeschluß gefaßt worden, und die Reichspartei werde sich daher an der Abstimmung nicht betheiligen. (Heiterkeit.)

Abg. Rickert (frs. Vg.) hält es für selbstverständlich, daß nicht etwa im Zusammenhange mit dieser Frage an dem Wahlrecht gerüttelt werden dürfe. Redner wendet noch gegen Herrn v. Kardorff.

Abg. Richter (frs. Vp.) erklärt, daß seine Freunde bereit sein würden, für die Gröber-Bassermannsche Fassung zu stimmen. Er bestreitet alsdann, daß es sich bei einem Antrage dieser Art um eine Ueberrumpelung handeln könne.

Die Debatte wird geschlossen.

Hierauf wird gegen die Konservativen und Fürst Bismarck (die übrigen Reichsparteiler entfernen sich vorher) die Resolution in der Fassung Gröber-Bassermann angenommen.

Beim Etat des Reichskanzlers lenkt

Abg. Richter (frs.) Vp.) die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers auf eine in der Reichskanzlei thätig gewesene 60 Jahre alte Reinmachefrau, um dieselbe dem Wohlwollen des Reichskanzlers zu empfehlen. (Der inzwischen erschienene Reichskanzler nickt zustimmend.)

Beim Etat des Auswärtigen Amts erklärt auf eine Anregung des

Abg. Bassermann (nl.) betr. Sicherung der deutschen Schiffspfandrechte im Auslande und speziell in Holland der

Direktor v. Körner, auf diesseitige Vorschläge habe Holland noch nicht geantwortet.

Beim Etat des Reichsamts des Innern beschwert sich

Abg. Eickhoff (frs. Vp.) darüber, daß ein thüringischer Industrieverein, der in Schanghai eine permanente Ausstellung seiner Erzeugnisse errichtet hat, vom Reiche dabei mit 15 000 Mk. unterstützt werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, er hätte nicht gedacht, daß wegen einer solchen kleinlichen Sache, wegen einer Unterstützung, die er auf Empfehlung der weimarischen Regierung gegeben habe, solche Angriffe hier hätten erneuert werden können.

Abg. Prinz Carolath (wildlib.) wünscht Erleichterung des Frauenstudiums.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, was er in Aussicht gestellt habe, sei bereits erfüllt. Frauen würden zur medizinischen Approbation zugelassen; wenn die Vorbedingungen dafür erfüllt seien. Letzteres sei allerdings noch erschwert.

Abg. Rickert (frs. Vg.) meint, gerade Preußen müßte in dieser Beziehung vorangehen. Was sollten denn die Frauen machen, wenn ihnen nicht die Gewähr gegeben werde, alle Vorlesuugen hören zu können. Redner bittet den Staatssekretär, auf das preußische Staatsministerium einzuwirken, daß die Angelegenheit baldigst geregelt werde; seine, Redners, Freunde würden ihn dabei unterstützen.

Abg. Rosenow (Soz.) erinnert an die vom Hause beschlossene Resolution zur Arbeiterwohnungsfrage.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, man könne doch nicht verlangen, daß der Bundesrat in dieser überlasteten Session sich schon mit der Resolution beschäftigt habe und darin irgend etwas habe thun können.

Abg. Schrader (frs. Vg.) meint, nach dieser Erklärung werde man wohl noch Jahre warten können, ehe etwas geschehe.

Es folgen dann Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Eickhoff (frs. Vp.) und dem Staatssekretär Graf Posadowsky nochmals über die kleinindustrielle thüringische Exportvereinigung; zwischen dem Abg. Bebel (Soz.) und Arendt (Rp.) über den Tuckerbrief im Falle Peters.

Abg. Fürst Inn- und Knyphausen (Rp.) empfiehlt eine von ihm beantragte Resolution betr. Verhandlungen mit den Nordseeuferstaaten im Interesse der Hochseefischerei in der Nordsee, namentlich unter Einführung von Schonzeiten.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, es solle eine Kommission gebildet werden zur biologischen Erforschung der nördlichen Meere. Auch die Frage der Schonreviere werde geprüft werden.

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) ist mit der Tendenz der Resolution einverstanden, bittet aber doch um deren Zurückziehung.

Abg. Fürst Inn- und Knyphausen (Rp.) zieht die Resolution zurück.

Abg. Rembold (Centr.) empfiehlt eine Resolution betr. Revision der Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, namentlich in Bezug auf die wirthschaftlich schädlichen Sperrmaßregeln.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, vom Gesundheitsamte werde die Frage ganz sorgfältig geprüft werden, ob die Vorschriften von 1895 zu ändern seien. Die Nachtheile der Sperren seien nicht zu leugnen, man müsse aber bedenken, daß gerade durch Viehmärkte und sonstige Verkehrsansammlungen die Seuche verbreitet werde.

Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der 3. Etatsberathung

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung vom 27. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: von Thielen und Kommissarien.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Flensburg wird debattelos in 3. Lesung angenommen.

Es folgt die 2. Lesung des Secundärbahngesetzes.

Bei der Linie Osterfeld-Hamm befürwortet

Abg. v. Arnim (kons.) die Verwendung schwerer Schienen für diese Strecken; ferner empfiehlt er den sofortigen zweigeleisigen Ausbau derselben.

Abg. Möller (nl.) stimmt bezüglich des letzteren Wunsches dem Vorredner bei. Des Weiteren macht Redner die Regierung darauf aufmerksam, daß ein neuer Brückenbau über den Rhein zwischen Ruhrort und Hamberg dringend nothwendig sei.

Minister v. Thielen bemerkt, die Linie Osterfeld-Hamm sei allerdings nur eingeleisig geplant, doch seien für den späteren zweigeleisigen Ausbau die nöthigen Verkehrungen getroffen. Die Verwendung schwererer Schienen sei nicht nöthig.

Eine Petion der Handelskammer zu Ruhrort u. A. um Erbauung einer Eisenbahnbrücke Ruhrort-Hamberg soll nach dem Kommissionsvorschlage durch Tagesordnung erledigt werden.

Abg. Möller (nl.) beantragt Ueberweisung zur Erwägung.

Abg. Pleß (Centr.) ist für Uebergang zur Tagesordnung.

Der Antrag Möller (nl.) wird abgelehnt, ebenso der Antrag Pleß (Centr.). Der Kommissionsvorschlag wird unverändert angenommen.

Die übrigen Nebenbahnlinien werden nach längerer Debatte, die sich ausschließlich um lokale Angelegenheiten dreht, genehmigt, ebenso diejenigen 4 000 000 Mark, welche zur Betheiligung des Staates an dem Bau einer Eisenbahn von Treuenbrietzen nach Neustadt a. D. durch Uebernahme von Aktien gefordert werden, und endlich 20 Millionen Mark zur Förderung des Baues von Kleinbahnen.

Der Rest des Gesetzes wird genehmigt.

Es folgt die Berathung der Denkschrift über die aus dem Kleinbahnfonds bis Ende 1899 bewilligten Staatsbeihülfen.

Abg. Frhr. v. d. Goltz (kons.) erörtert hierbei die von der Regierung für die Bewilligung von Staatsbeihülfen gestellten Vorbedingungen, die in zahlreichen Fällen zu weit gingen. Er, Redner, würde der Regierung dankbar sein, wenn sie die im nächsten Jahre die für Kleinbahnen geforderte Summe erhöhen wollte.

Die Denkschrift wird durch Kenntnisnahme erledigt.

Mittwoch 11 Uhr: Kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 27. März, 2 Uhr.

Verschiedene Dankschreiben, darunter vom Kaiser, vom Prinzen Heinrich und anderen Mitgliedern des Königlichen Hauses anläßlich der vom Herrenhause bei Familienfeierlichkeiten dargebrachten Glückwünsche werden mitgetheilt.

Der Gesetzentwurf betr. die Dienstvergehen der Beamten der Landesversicherungsanstalten, sowie der Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung der Wassergenossenschaften auf das Ruhrgebiet werden ohne wesentliche Debatte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die Denkschriften über die auf Grund besonderer Vorlagen ausgeführten Wasserbauten und über die Förderung deutscher Ansiedelungen in den polnischen Landestheilen werden durch Kenntnisnahme erledigt.

Mittwoch 12 Uhr: Berathung des Zwangserziehungsgesetzes.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte am Dienstag Vormittag im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär v. Bülow.

Bischof v. Anzer in Südschantung ist am Sonntag aus Rom in Berlin eingetroffen, um von der deutschen Regierung Schutz und Hilfe gegen die chinesischen Rebellen zu erbitten. Anzer wurde am Montag Nachmittag im Reichstagsgebäude vom Staatssekretär Grafen Bülow zu einer längeren Konferenz empfangen. Der „Köln. Volksztg." zufolge erbittet Anzer nicht militärisches Einschreiten zum Schutz der Christen Schantungs, sondern diplomatischen Schutz durch den deutschen Gesandten in Peking, damit die chinesische Centralregierung die Provinzmandarine zwinge, Ordnung zu schaffen.

Die Wahl des konservativen Abg. Colmar-Meyenburg für Czarnikow-Filehne war im vorigen Sommer von der Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses beanstandet worden behufs Beweiserhebung über eine Reihe von Protestpunkten. Auf Grund dieser Beweiserhebungen hat es nunmehr die Wahlprüfungskommission für erwiesen erachtet, daß den Urwählern der Stadt Schneidemühl die Entnahme von Notizen und die Anfertigung von Abschriften aus den Abteilungslisten behördlicherseits untersagt worden ist. Die Wahlprüfungskommission hat wegen dieses Verstoßes gegen das Wahlreglement die sämtlichen Wahlmännerwahlen im Stadtbezirk Schneidemühl für ungiltig erklärt und die 61 Wahlmänner der Stadt Schneidemühl bei der Berechnung außer Ansatz gebracht. Trotzdem behält Abg. v. Colmar noch zwei Stimmen über die absolute Mehrheit. Die Wahlprüfungskommission schlägt deshalb vor, die Wahl für giltig zu erklären.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in der Sitzung am Donnerstag über verschiedene Petitionen der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen und Mittelschulen um gesetzliche Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse. Da das Haus der Abgeordneten in der vorigen Session ähnliche Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen hatte, so beantragte der Referent, die vorjährige Resolution wieder aufzunehmen und die Staatsregierung zu ersuchen, dem Hause in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Besoldungsverhältnisse an höheren Mädchen- und Mittelschulen regelt. Die jetzigen gesetzlichen Zustände seien völlig unhaltbar. Von seiten der vier Regierungskommissare wurde der Antrag bekämpft, weil kein „Notstand" vorhanden und eine gesetzliche Regelung sehr schwierig sei. Nach langer Debatte wurde endlich ein Antrag angenommen, nach welchem die Petitionen der Regierung als Material überwiesen werden sollen. Eine Petition von früheren Privatschullehrern, den § 11 des Lehrerbesoldungsgesetzes aufzuheben und die sämtlichen an Privatschulen zugebrachten Dienstjahre anzurechnen, wurde durch motivierte Tagesordnung erledigt.

In der Lübeckischen Bürgerschaft wurde der Senat am Montag in Betreff des Fleischschaugesetzes und der lex Heinze interpellirt. Die Antwort lautete nach der „Köln. Ztg.", daß der Senat Gegner beider Vorlagen in ihrer jetzigen Fassung ist.

Die Regierung von Hessen-Darmstadt gab auf dem hessischen Handelstage die Erklärung ab, sie werde dem Fleischbeschaugesetze nur zustimmen, wenn das Verbot der Fleischeinfuhr vom 1. Jannar 1904 an und das sofortige Verbot der Einfuhr des Pökelfleisches gestrichen werde.

Politische Pastoren sind ein Unding; die Herren sollten sich um die Seelen ihrer Gemeinde kümmern, die Nächstenliebe pflegen und die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das gar nichts angeht. So lautet es bekanntlich in dem Telegramm des Kaisers an Geheimrath Hintzpeter vom 28. Februar 1896. Die „Schles. Volksztg." wirft zusammen mit der „Deutschen evangelischen Kirchenztg." des Hofpredigers Stöcker die Frage auf, wie sich damit reimt die Beurlaubung von Marinepfarrern zu Flottenagitationen. Der Oberkirchenrath verbietet den Pastoren das Agitiren, das Reichsmarineamt dagegen beurlaubt sie sogar zu diesem Zwecke.

Wegen des Fleischschaugesetzes hat die westpreußische Landwirthschaftskammer in Danzig, trotzdem die „Nordd. Allg. Ztg." jüngst erklärte, daß auf derartige Telegramme keine Antwort ergangen, am Montag den Kaiser antelegraphirt. Die westpreußische Landwirthschaftskammer nahm eine Resolution an, welche jede Abschwächung der Beschlüsse für unannehmbar erklärt; eventuell sei eine vollständige Ablehnung des Gesetzes vorzuziehen.

Die Nachricht, daß Stumm wegen Nichtfabrikation von Nickelstahl durch große Summen von Seiten Krupps abgefunden wird, ist von Stumm als Lüge bezeichnet worden. Die „Germania" stellt an die „Post" die Anfrage, ob sie die Stirn haben wird, auch die Thatsache als Lüge zu bezeichnen, „daß das Stummsche Neunkirchener Werk dem Dillinger Hüttenwerk jährlich 20 000 M. Abfindung zahlt, damit es nicht auch Eisenbahnschienen fabrizire." Weiter hält die „Germania" der Post vor: „Ein Theil der Dillinger Aktionäre gehört dem Auslande an. Es sind Franzosen, einige wohnen in Paris, und so wandert ein Theil der Flottenmillionen nach Frankreich. Sollen unsere Steuerzahler aber die Taschen französischer Millionäre füllen?"

Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Weimar: Gegen den Urheber der falschen Nachricht im „Fränk. Cour.", daß die thüringischen Staaten beschlossen hätten, im Bundesrat gegen die lex Heinze zu stimmen, ist ein Strafverfahren wegen groben Unfugs veranlaßt worden.

Bayern und die lex Heinze. Ueber die Entstehungsgeschichte der Notiz der „Augsb. Abendztg." berichtet die „Frankf. Ztg.": Nach der Rede des Vertreters der bayerischen Regierung interpellirte ein nationalliberaler Reichs- und Landtagsabgeordneter privatim den bayerischen Ministerpräsidenten und bemerkte, die Ausführungen Lerchenfelds ständen den Interessen einen Kunststadt wie München entgegen. Frhr. v. Crailsheim erwiderte, Lerchenfeld habe bei seinem Eintreten für den Kunstparagraphen nicht die gegen-

wärtige Ansicht der bayerischen Regierung vertreten. Die Frage des Abgeordneten, ob er diese Aeußerung veröffentlichen dürfe, bejahte der Minister und der Abgeordnete telephonirte die Nachricht sofort nach Augsburg. Am späten Abend ließ der Minister dem Abgeordneten sagen, von der Veröffentlichung möge abgesehen werden, allein es war zu spät, die „Augsburger Abendzeitung“ war bereits gedruckt.

Die Budgetkommission des Reichstags begann am Dienstag die Berathung der Novelle des Flottengesetzes und erklärte sich auf Antrag des Abg. Müller-Fulda und Genossen damit einverstanden, daß eine Generaldebatte und zwei Lesungen stattfinden sollen und die Generaldebatte in vier Hauptabschnitte getheilt wird: 1.) Nothwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung; 2.) Kosten und Beschaffung der Mittel; 3.) gesetzliche Festlegung der Vermehrung; 4.) Durchführung der Vermehrung. Zu den einzelnen Abschnitten werden verschiedene Fragen gestellt werden, darunter folgende: Welche Ereignisse traten seit dem Flottengesetz vom 4. April 1898 ein, die diese Novelle nothwendig machen; wie ist das derzeitige Stärkeverhältnis der Flotten und Landarmeeen der größeren Seemächte; wie sind unsere politischen Beziehungen zu diesen Staaten; welche Ziele verfolgen die Verbündeten Regierungen mit der geplanten Weltmachtpolitik; welche neuen Steuern schlagen die Regierungen behufs Kostendeckung vor; wie gedenken die Regierungen den Nachtheilen zu begegnen, welche aus der Flottenverstärkung für die Landwirthschaft zu befürchten sind. Der Vorsitzende der Kommission machte darauf aufmerksam, daß ein Theil des zur Beantwortung erforderlichen Materials streng vertraulich zu behandeln sei. Staatssekretär Graf Bülow machte vertrauliche Mittheilungen über unsere auswärtigen Beziehungen. Staatssekretär Tirpitz gab vertrauliche Mittheilungen über unsere maritime Lage. Auf Vorschlag des Abg. Richter einigte sich die Kommission dahin, daß man sich heute auf Fragen aus dem Schoße der Kommission und auf Antworten der Regierungsvertreter beschränkte unter allgemeiner Anerkennung der Pflicht der Geheimhaltung. Die Fragen und Antworten bezogen sich auf verschiedene Ereignisse der letzten Jahre aus dem Gebiete der auswärtigen Politik und auf das Stärkeverhältnis der Flotten der größeren Seemächte.

Vor dem Rücktritt des Grafen Posadowsky und des Herrn v. Miquel bangt der „Deutsch. Tagesztg.“ aus Anlaß einer von uns erwähnten Berliner Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“. Durch den Rücktritt Beider würde die Vertrauenslosigkeit und Verbitterung der landwirthschaftlichen Kreise einen noch wesentlich höheren Grad erreichen. Daß einzelne Reichsämter unter dem Fürsten Hohenlohe eine größere Selbstständigkeit bekundet haben, sei natürlich, da der Kaiser fast täglich mit dem Minister des Auswärtigen Amtes, aber höchst selten mit dem Reichskanzler verhandelt.

Eine Reichstagsauflösung widerräth die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirthe, auf das bestimmteste. Zu einem aussichtsreichen Appell an die Wählerschaft fehle jede Voraussetzung. Durch Neuwahlen werde ein flottenfreundlicher Reichstag nicht geschaffen werden. Die Regierung müsse daher sorgen, daß eine verständige Regelung der Deckungsfrage stattfindet und das jährliche Bewilligungsrecht des Reichstags unbedingt gesichert wird.

Der Krieg in Südafrika.

Die Unterwerfung der von den Engländern besetzten Gebiete bereitet immer neue Schwierigkeiten. Der ziemlich lange Aufenthalt der britischen Truppen in Bloemfontein ist, wie der „Times“ am Sonntag von dort berichtet wird, bedingt durch die Zustände in dem besetzten Gebiete. Das Land im Rücken der vorgehenden Streitkräfte müsse durchaus gesichert werden. Das militärische Regime arbeite ganz vortrefflich, doch zeigen neuerliche Untersuchungen, daß es nothwendig ist, im Verkehr mit anscheinend loyalen Persönlichkeiten vorsichtig zu sein.

Auch im Norden der Kapkolonie greift der Aufstand immer weiter um sich. Aus dem zwischen Kimberley und Griquatown gelegenen Herbert-Distrikt berichtet „Reuters Bureau“ vom Montag: Ein 400 Mann starkes Burenkommando hat Papkuel wieder besetzt und die Aufrührer im Herbert-Distrikt gezwungen, sich der Transvaal-Republik wieder anzuschließen. Es ist in dieser Gegend zu ausgedehnten Plünderungen gekommen.

Im Oranje-Freistaat ist nach einer Mittheilung der „Daily News“ General French mit seiner Kavallerie am Sonntag nach Bloemfontein zurückgekehrt, ohne daß er mit dem Feinde zusammengestoßen ist.

Aus dem Grenzgebiet von Transvaal und Natal ist nach der „Daily Mail“ am Sonntag in Ladysmith die Nachricht eingegangen, daß die Buren sich am Van Reenens-Paß stark verschanzt haben und sich mit schweren Geschützen auf die Entfernungen einschießen.

General Joubert ist am Freitag aus Kroonstad wieder in Pretoria eingetroffen; er hofft in Kürze nach Natal zurückzukehren.

Unter den gefangenen Buren, die an Bord von Transportschiffen in Simonstown bei Kapstadt gehalten werden, mehren sich die Krankheitsfälle. Am Dienstag sind drei gestorben, zwei wurden beerdigt; dabei wurde ihnen die Flagge von Transvaal auf den Sarg gelegt. Von den kranken Buren leiden etwa 100 an Typhus. Die Krankheitsfälle erregen in der Bevölkerung große Unruhe.

Dem „Reuterschen Burau“ wird aus Lourenço Marques vom 27. d. Mts. gemeldet: Der irische Nationalist Michael Davitt ist hier an Bord der „Gironde“ eingetroffen. Auf dem Schiffe befanden sich 90 andere Passagiere, von denen sich die meisten nach Transvaal begeben wollen.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Paarl vom 26. März gemeldet: Eine vom Afrikander-Bond veranstaltete Versammlung wurde hier zu Gunsten einer versöhnlichen Politik abgehalten. In dieser Versammlung erklärte Hargrove, die Buren würden sich niemals mit der britischen Oberherrschaft zufrieden geben; er stellte weiter einen neuen Krieg in sechs Jahren in Aussicht, wenn den beiden südafrikanischen Republiken, welche Gerechtigkeit und keine Großmuth verlangen, nicht die unbeschränkte Unabhängigkeit wieder eingeräumt werde. Marais, Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung der Kapkolonie, sagte, der jetzige Krieg sei die Fortsetzung des Zuges von Jameson und „die gesetzliche Art und Weise“ („constitutional manner“,), in welcher Rhodes, wie er sich selbst ausdrückte, zu einem Ziele gelangen wollte. Schließlich wurden von der Versammlung mit überwiegender Majorität Beschlüsse angenommen, in welchen erklärt wird, daß jede Regelung des jetzigen Konflikts, bei welcher nicht die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken gewährt werde, sich als eine Schädigung der wichtigsten Interessen des britischen Reiches erweisen würde.

Ausland.

Italien.

Die Deputirtenkammer nahm am Dienstag die Erörterung des Antrags Cambray-Digny wieder auf. Der Präsident bespricht den von Pantano am Sonnabend hervorgerufenen Zwischenfall und legt auf Grund der Geschäftsordnung dar, daß sein Verhalten vollkommen rechtmäßig gewesen sei. „Ich weiß daß der Abgeordnete Pantano heute wie Sonnabend die Absicht hat zu sprechen. Ich habe nach der Geschäftsordnung nicht die Macht, ihn zum Schweigen zu bringen, noch auch ihn aus dem Hause zu weisen. Offenbar haben die Urheber der Geschäftsordnung sich nicht vorgestellt, daß ein derartiger Skandal vorkommen könne. Es ist das erste Mal bei uns, daß ein Deputirter sich gegen die Autorität des Präsidenten und gegen die Entscheidung des Hauses auflehnt. Ich würde daher die Sitzung aufheben müssen und die Verantwortung dafür dem Abg. Pantano zu überlassen haben.“ Pantano protestirt gegen die Worte des Präsidenten und erklärt, es sei dies das erste Mal, daß im italienischen Parlament der Präsident die Rechte der Minderheit verletze, anstatt dieselben zu schützen. Redner fügt, zugleich im Namen seiner politischen Freunde, hinzu, daß sie sich einer derartigen Verwaltigung mit allen Mitteln widersetzen würden. Der Präsident ertheilt sodann Venturi das Wort; Pantano setzt jedoch seine am Sonnabend unterbrochene Rede fort, worauf der Präsident die Sitzung aufhebt. (Großer Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Frankreich.

In der Deputirtenkammer kam es am Montag bei der Interpellation du Quesnay wegen der jüngsten Unruhen auf Martinique zu stürmischen Szenen. Der Kolonialminister nahm das Militär und die Beamten gegen den Vorwurf in Schutz, daß es an Ruhe und Besonnenheit gefehlt habe, als auf die Streikenden gefeuert wurde. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärte sich schließlich einverstanden mit einer vom Radikalen Gerville-Reache vorgeschlagenen Tagesordnung, in der Kammer ihr Vertrauen zum Ausdruck bringt, daß die Regierung mit der nötigen Festigkeit die Ordnung und den Rechtszustand in Martinique wiederherstellen werde Die Kammer spricht sich für die Priorität zu Gunsten dieser Tagesordnung mit 243 gegen 232 Stimmen aus. Lasserre verlangt die Teilung dieser Tagesordnung und erklärt, daß zahlreiche Deputirte zwar meinen, daß die Ordnung in Martinique wiederhergestellt werden müsse, der Regierung jedoch nicht ihr Vertrauen schenken. Der Deputirte Simyan stürzt auf Lasserre los und schlägt ihn. Andere Deputirte eilen herbei, um die Gegner zu trennen. Es herrscht große Aufregung im Saale. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärt, er glaube nicht, daß der Regierung wegen der Vorfälle in Martinique kein Vertrauen mehr von der Kammer entgegengebracht werde. Die Kammer nimmt schließlich den ersten Teil der Tagesordnung Gerville-Reache, in welchem der Regierung das Vertrauen der Kammer zum Ausdruck gebracht wird, mit 285 gegen 239 Stimmen an; der zweite Teil der Tagesordnung bezüglich der Wiederherstellung der Ordnung in Martinique wird durch Handaufheben angenommen und hierauf die Sitzung aufgehoben.

Schweiz.

Ueber eine Militärvorlage berichtet „Wolffs Bureau“ aus Bern. Der Nationalrat bewilligte dem Bundesrat einen Kredit im Betrage von 300 000 Frcs. zur Fortsetzung von Versuchen in der Neubewaffnung der Artillerie; es soll behufs Vergleichs mit der bereits bestehenden Kruppschen Versuchsbatterie eine zweite Batterie — belgisches System Coquerill-Nordenfeldt — angeschafft werden.

Belgien.

Im Senate erklärte Keesen bei Erörterung des Budgets für das Auswärtige, die Haager Friedens-Konferenz sei mißlungen, da ihr, und zwar um ein wenig Gold, ein Krieg gefolgt sei, der zahlreiche Opfer an Menschenleben erfordere. Da der Bestand Belgiens auf der Aufrichtigkeit der Verträge beruhe, sei es von Wichtigkeit, daß das Recht der Schwachen geachtet werde und daß Gewalt nicht vor Recht gehe. Der Minister des Aeußeren de Favereau erwiderte, die Haager Akte werde in internationaler Beziehung erst bestehen, nachdem alle Ratifikationen ausgetauscht seien. Das Werk bezeichne einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege friedlicher Lösung der internationalen Streitigkeiten. Montefiore erhebt Einspruch gegen die von der belgischen Presse wider England gerichteten Angriffe. Der Minister stimmt dem bei und giebt seinem Bedauern Ausdruck, daß die Presse vergesse, was England für Belgien gethan habe, das jenem tiefe Erkenntlichkeit schulde. Zu einer Sympathieäußerung des Senators Picard für die Buren-Republiken bemerkt der Minister, Regierung und Parlament hätten über fremde Streitigkeiten keine Ansicht zu äußern.

Ostasien.

Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus China gemeldet wird, hat das britische Kriegsschiff „Hermione“ Befehl erhalten, sich sofort nach Taku zu begeben. In dem Gebiet rings um Tientsin herrschen große Unruhen. Es wird gemeldet, daß die Mächte sich anschicken, eine gemeinsame Aktion zu unternehmen. Weiter heißt es, daß ein britischer Missionar getötet worden sei.

Aus Peking berichtet „Reuters Bureau“ vom Dienstag: Die Bewegung unter den Anhängern des „Boxers“ benannten Geheimbundes im Norden nimmt einen beunruhigen Umfang an Nach hier eingegangenen Nachrichten hat zwischen den „Boxers“ und den kaiserlichen Truppen bei Yen-Chiu in der Provinz Tschili ein ernstes Gefecht stattgefunden. Beide Teile waren ungefähr 1500 Mann stark. Die Verluste sollen schwer gewesen sein, der Kampf blieb unentschieden.

Provinzielles.

e. **Briesen**, 27. März. Gestern früh brannte das Wohnhaus des Ackerbürgers Pryba mit den auf dem Boden aufgehäuften Getreidevorräthen infolge Entzündung des Schornsteins vollständig nieder. Der Gutsinspektor aus Czystochleb rettete nur mit Mühe die Mutter des P., welche die Angehörigen im Drange der Mobiliar-Rettungsarbeiten vergessen hatten. — In Lobdowo vernichtete ein vom Schornstein ausgegangener Brand das Wohnhaus, die beiden Ställe und die Scheune des Besitzers Gotthelf mit sämtlichen Getreide- und Futtervorräthen.

Culm, 26. März. Gestern starb im 71. Lebensjahre der Ehrenbürger unserer Stadt Herr Rathsherr Ludwig Schmidt. Der Verstorbene hat sich namentlich durch seine langjährigea Dienste in den städtischen Collegien und insbesondere um die Verschönerung der Stadt verdient gemacht. Der Verschönerungsverein, Schützengilde und Turnverein betrauert in ihm ebenfalls ein thatkräftiges Ehrenmitglied.

Graudenz, 27. März. Der Stellmachermeister Karl Gründer ist unter dem Verdacht, sich eines Sittlichkeitsvergehens gegen seine zwei erwachsenen Mündel schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. — Eine Anzahl Arbeiter belästigten in der Nacht zu Montag in der Unterthornerstraße eine Patrouille des Inf. Regts. Nr. 175 und verwickelten die Soldaten in eine Schlägerei. Ihrer Ueberzahl gelang es, einem Gefreiten das Seitengewehr zu entreißen und den Helm wegzunehmen. Der Führer der Patrouille, Sergeant Lipke, erhielt ziemlich schwere Verletzungen am Kopfe und mußte in das Lazarett geschafft werden. Bisher ist einer der Betheiligten, der Arbeiter Sawatzki, ermittelt und verhaftet worden.

Dirschau, 26. März. Herr Bischof Dr. Rosentreter traf gestern hier ein und wurde in feierlicher Prozession nach der katholischen Kirche geleitet. Dort hielt er eine deutsche und eine polnische Ansprache und ertheilte den bischöflichen Segen. Abends brachte ihm der Cäcilienverein im Pfarrhause ein Ständchen und der katholische Gesellenverein einen Fackelzug. Heute früh hielt der Bischof in der Kirche eine stille Messe und ertheilte dann die Firmung.

Marienburg, 26. März. Als Prediger der hiesigen neubegründeten Baptistengemeinde wurde gestern Herr Vallentin aus Sonnenborn in Thür. durch den Prediger Herrn Haupt aus Danzig eingeführt.

Elbing, 27. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung in dem Tolkemiter Aufruhr-Prozeß. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrath Böttcher. Es sind 51 Zeugen geladen, fünf Vertheidiger führen die Vertheidigung. Die Angeklagten, soweit sie schon vernommen wurden, leugnen ihre Schuld. Am 17. September vorigen Jahres kam es in Tolkemit zu argen Ausschreitungen, bei welchen der dortige Bürgermeister Wahner, der Stadtwachtmeister Kawoll sowie der Polizeiassistent und Executivbeamte Völke durch eine Volksmenge verhöhnt, beleidigt und thätlich angegriffen wurden und man auch einen Gefangenen befreite.

Konitz, 26. März. In der Mordangelegenheit hat man noch nichts erfahren können. Die aufbewahrten Leichentheile sollen photographisch aufgenommen werden. Ausschreitungen machen sich auch in der Umgegend bemerkbar. So kam es in Flatow gelegentlich des Ersatzgeschäfts zu Ausschreitungen gegen die Juden; es mußte polizeilich eingeschritten werden. Ein leeres Gerücht beunruhigte in letzter Zeit einen Teil der Bewohner in Pr. Stargard; es sollte am Tage vor dem Konitzer Morde ein Herr mit einem Kasten unter dem Arm einen Knaben für Geld zu bewegen versucht haben, ihn zum Walde zu begleiten. Diesem Gerücht liegt folgender harmloser Vorgang zugrunde: Ein Reisender mit einem Musterkoffer wollte sich den Koffer bis nach dem Schützenhause tragen lassen. Der erste Knabe, den er dazu aufforderte, ging darauf nicht ein, ein zweiter, der sich anbot, gefiel dem Reisenden nicht, und erst ein dritter Junge aus Adl. Stargard trug für 1,50 Mk. den Koffer zum Schützenhause und zurück. Das ist der einfache Kern des ganzen Gerüchtes. — Konitz ist bereits probeweise elektrisch beleuchtet. Voraussichtlich wird vom 1. April an die ganze Stadt elektrisch beleuchtet sein.

Schlochau, 26. März. Aus Unvorsichtigkeit erschossen hat sich gestern der Gutsbesitzer Pilaski auf Karlshof (hiesigen Kreises). Herr P., ein älterer Herr, machte sich an einem geladenen Gewehr zu schaffen, wobei er wohl den Hähnen zu nahe gekommen sein mag. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die ganze Ladung drang dem unvorsichtigen Schützen in die Brust, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus dem Kreise Strasburg, 26. März. Bei dem Gastwirth K. in M. kehrte spät des Abends ein fremder Mann ein. K., der eben einen Streit mit seiner Frau hatte, schlug plötzlich in seiner Wuth mit einem Stoßeisen auf den Fremden so lange ein, bis dieser besinnungslos zu Boden fiel. Darauf legte er ihn ins Bett. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt. K. wurde heute verhaftet und in das Gefängnis zu Strasburg gebracht.

Allenstein, 26. März. Zum Ehrenbürger unserer Stadt ist Herr Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrath Emmel ernannt worden. Gestern wurde ihm der Ehrenbürgerbrief von einer Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Belian, Stadtverordnetenvorsteher Roensch und Justizrath Siehr, in seiner Wohnung feierlich überreicht.

Inowrazlaw, 25. März. Sein 50jähriges Meister- und Geschäftsjubiläum beging gestern Herr Malermeister Julius Wettke.

* **Inowrazlaw**, 27. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden für Herstellung eines Druckrohres von der Pumpstation nach dem Wasserwerk 10 000 M. bewilligt. Der Stadtbaurat erklärte, daß in etwa 4 Wochen die Stadt mit genügend gutem Wasser versorgt sein werde, aus diesem Grunde nahm man von der Bewilligung von 18 000 M. zu Vorarbeiten für die Herstellung eines neuen Wasserwerkes Abstand. — Die Stadtverordneten stellten in der gestrigen geheimen Sitzung von den zahlreichen Bewerbern um die hiesige erste Bürgermeisterstelle folgende Herren zur engeren Wahl: 1) den zweiten Bürgermeister Friedrichs aus Liegnitz, 2) den Bürgermeister aus Brieg, 3) Amtsrichter Grieß in Tremessen und 4) Rechtsanwalt Snoy in Namslau.

r **Neumark**, 27. März. Im hiesigen Königl. Progymnasium fand gestern die Abgangsprüfung statt, bei welcher elf Abiturienten das Zeugnis der Reife für die Ober-Sekunda erhielten. Ein Prüfling war während des schriftlichen Examens zurückgestellt worden.

Bromberg, 27. März. Für die Inbetriebsetzung der Wasserleitung ist nunmehr der erste Osterfeiertag in Aussicht genommen.

Lokales.

Thorn, den 28. März 1900.

— Der Gouverneur von Thorn Herr General der Infanterie v. Amann hat einen Urlaub bis zum 1. k. Mts. angetreten. Seine Vertretung hat der Herr Oberst v. Loebell, Kommandant von Thorn, übernommen.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Gerichtsassessor Isidor Todtenkopf, z. Z. in Gr. Konarczyn, ist unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Flatow zugelassen.

— Der Westpreußische Fischereiverein hielt vorgestern in Danzig eine Vorstandssitzung ab, in der Herr Regierungsrat Fahl zunächst die Mittheilung machte, daß Herr Oberbürgermeister Delbrück aus Mangel an Zeit sein

Amt als Vorsitzender und als Mitglied des Vorstandes niederlege. Nach dem vorgelegten Kassenabschluß betrug die Einnahme rund 13 928 Mk., die Ausgabe 11 167 Mk., so daß ein Bestand von 2761 Mk. verblieben ist. Herr Regierungsrath Fahl machte dann verschiedene geschäftliche Mittheilungen. Nach dem Jahresbericht für 1899/1900 hatte der Verein am Schlusse des Berichtsjahres 81 korporative, 551 persönliche und 80 korrespondirende Mitglieder. Die Fischereikarte für Westpreußen ist fertig und wird demnächst veröffentlicht werden. Der deutsche Fischereiverein hat dem westpreußischen Verein eine Beihilfe von 2500 Mark bewilligt, die zur Vertheilung gekommen ist. Ueber die Errichtung eines Seemannsheims in Hela referirte Herr Korvetten-Kapitän Darmer. Er schilderte die Art eines Fischer- oder Seemannsheims, wie solche bereits an anderen Orten bestehen, und hielt es für ein dringendes Bedürfnis, daß in Hela eine Anstalt erbaut werde, in der die Fischer nach angestrengter Arbeit ein gemeinsames Heim fänden. Wegen der Begründung des Heims soll eine Eingabe an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet werden. Zum Schluß der Sitzung wurde der Termin für die Hauptversammlung auf den 18. April festgesetzt und auf die Tagesordnung Jahresbericht, Etatsaufstellung, Entlastung der Jahresrechnung und Neuwahl des Vorstandes für die Wahlperiode gestellt, sowie ein Vortrag des Herrn Korvetten-Kapitäns Darmer in Aussicht genommen.

— Nach der Verkehrsordnung haben die Versender die Stückgüter in haltbarer, deutlicher und Verwechselungen ausschließender Weise, genau übereinstimmend mit den Angaben im Frachtbriefe, zu bezeichnen. Diese Bestimmungen werden nicht in genügendem Maße beachtet, und infolgedessen erreicht eine verhältnismäßig große Anzahl von Stückgütern ihren Bestimmungsort nicht oder sehr verspätet, wodurch dem Publikum natürlich sehr oft Nachtheile erwachsen. Zur Vermeidung dieser Uebelstände ist es erforderlich, daß von dem Publikum nachstehende Bedingungen erfüllt werden: Die Güter müssen mit Marke (Zeichen oder Buchstaben), Nummer und Bestimmungsstation oder mit der vollständigen Adresse unter Angabe der Bestimmungsstation versehen werden. Je höher die Nummer ist, um so weniger kann eine Verwechselung eintreten, da höhere Nummern seltener vorkommen. Die Bezeichnung der Güter muß deutlich und auffällig sowie dauerhaft angebracht sein, und wird deren Haltbarkeit am besten durch direktes Aufschreiben, Aufzeichnen oder Aufmalen auf die Güter selbst erreicht. Die Bezeichnungen, welche auf Holz- oder Pappetäfelchen geschrieben werden, müssen dauerhaft befestigt sein. Die Bezeichnung muß an der richtigen Stelle angebracht werden. So sind z. B. Fässer auf dem Boden, Koffer und Kisten am Deckel zu bezeichnen, verpackte lebende Pflanzen und Glasballons an der Spitze und gefüllte Säcke mit Täfelchen. Die Güter dürfen nicht mehrere Bezeichnungen tragen, auch müssen alle, von früheren Transporten herrührende Bezettelungen entfernt werden. Die Bezeichnungen müssen mit den Angaben in den Frachtbriefen genau übereinstimmen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die am 1. April in Kraft tretende Postordnung für das Deutsche Reich. — Ferner meldet der „Reichsanzeiger": Vom 1. April ab wird, wie im inländischen deutschen Postverkehr auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn (einschließlich Bosnien, der Herzegowina und Lichtenstein) sowie mit den deutschen Schutzgebieten und den in fremden Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffen die Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 Gramm auf 20 Gramm erhöht.

— Militärische Personalien. Der Studierende der Kaiser Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen Weinshausen ist als Unterarzt beim Inf. Regt von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 angestellt.

— Lehrerverein Thorn. In der letzten Hauptversammlung wurden die Herren Mittelschullehrer Dreyer zum Vorsitzenden, Hauptlehrer Zander-Mocker zum stellvertretenden Vorsitzenden, Lehrer Erdmann und Lehrer Chill zu Schriftführern, Hauptlehrer Schwarz-Mocker zum Kassirer und Kantor Pleger zum Gesangsdirigenten gewählt. Die Mitgliederzahl ist im letzten Vereinsjahre von 55 auf 62 gestiegen.

— Ein Unterweisungskursus für Fischereibeamte wird in der biologischen Anstalt auf Helgoland in der ersten Hälfte des Monats Mai abgehalten werden. An demselben werden Regierungsrath Fetschrien-Königsberg, Regierungsassessor Meyer-Danzig, Oberfischmeister Hafenbauinspektor Ladisch-Neufahrwasser rc. theilnehmen.

— Es haben sich Mißstände daraus ergeben, daß an einzelnen Lehrerinnen-Bildungsanstalten mit den eigenen Zöglingen gleichzeitig auch andere Bewerberinnen geprüft worden sind, die ihre Vorbildung nicht auf den betreffenden Anstalten erworben haben, und daß auch Fachprüfungen für Sprachlehrerinnen, Turnlehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen mit den Entlassungsprüfungen verbunden worden sind. Der Unterrichtsminister hat deshalb für den Bereich der Monarchie angeordnet, daß künftig an den mit den vorbezeichneten Berechtigung versehenen Anstalten nur die in der betr. Anstalt selbst vorgebildeten Zöglinge und diese nur zum Zwecke des Nachweises der Befähigung für den Unterricht an Volks-, mittleren und höheren Mädchenschulen (§ 20 der Prüfungsordnung vom 24. April 1874) geprüft werden. Anderweit vorgebildete Bewerberinnen sowie die Bewerberinnen für die Sprachlehrerinnenprüfungen und die technischen Lehrerinnenprüfung sind den besonderen Prüfungskommissionen zuzuweisen. Die Amtsdauer der Mitglieder der Prüfungskommissionen für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen ist eine einjährige.

— Zur Neuordnung des Militärdienstes der Volksschullehrer hat der Kultusminister die Seminar-Direktoren zu den Musterungen angewiesen, das Verzeichnis derjenigen Zöglinge des Oberkursus, die nach der nächsten Entlassungsprüfung voraussichtlich mit dem Lehrerzeugnis entlassen werden, unter genauer Altersangabe, der Ersatzkommission des Seminar-Ortes zu Händen des Bezirkskommandeurs mitzuteilen. Hierbei sind die Zöglinge, welche den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst nach bestandener Seminarprüfung zu erwerben in der Lage sind und ihn nachzusuchen beabsichtigen, besonders zu bezeichnen.

— Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Betruges war im Dezember v. Js. von der hiesigen Strafkammer der Fleischer Joseph Feeser aus Culmsee zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Da das Reichsgericht das betreffende Urtheil aufgehoben, hatte sich die Strafkammer am Montag nochmals mit dem Falle zu beschäftigen. Dem Fleischer Feeser wird zur Last gelegt, gesundheitsschädliche Fleischtheile zur Wurstfabrikation verwendet und stinkendes Fleisch als Nahrungsmittel verkauft zu haben. Feeser schlachtete meistens im Schlachthause zu Culmsee und hat dort vom Schlachthausdirektor beanstandete Fleischstücke, die vernichtet werden sollten, in verschiedenen Fällen heimlich gesammelt und bei der Herstellung von Leberwürsten verarbeitet. Die Strafkammer erachtete auch diesmal Feeser des Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz und des Betruges schuldig und erkannte wiederum auf vier Monate Gefängnis.

— Der eiserne Träger für elektrische Leitung an der Brücken- und Breitestraßeecke, welcher mitten im Trottoir stand und den Verkehr hinderte, ist auf die Beschwerden der Anwohner jetzt weiter nach der Fahrstraße gerückt worden und so das Hindernis zum Teil beseitigt.

— Uebungsmannschaften. Die seit dem 13. d. Mts. zur Ableistung einer 14tägigen Landwehr-Uebung eingezogenen Landwehr-Fußartilleristen sind nach beendeter Uebung wieder entlassen.

— Sein 25jähriges Jubiläum feierte am letzten Sonnabend der Arbeiter August Ott, der seit dem 24. März 1875 ununterbrochen von der Kommune Thorn beschäftigt wurde. Der Magistrat hat dem Ott in Anerkennung seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit ein Ehrengeschenk von 30 Mark übergeben lassen.

— Eine Droschkenrevision fand heute statt, bei der eine Droschke, die nicht den polizeilichen Vorschriften entsprach, außer Betrieb gestellt werden mußte.

— Auf dem Warschauer Holzmarkt, auf welchem die feste Stimmung im weiteren Verlauf andauert, haben die Preise für Bauholz eine erneute Steigerung erfahren, und finden alle Gattungen willige Abnehmer. Mauerlatten sind für Berlin gefragt und legt man darin 1,15 Mk. pro Kubikfuß franco Leippe an. Ebenso herrscht lebhafte Nachfrage für Balken und Mauerlatten aus dem Kaiserreich, sowie für Eichendauben, welch letztere in Memel gegen das Vorjahr bedeutend bessere Preise erzielen. Man verkaufte nach Preußen folgende Partieen: 11 000 runde Erlenhölzer zu 60 Pf. per Kubikfuß franko Thorn, und 10 000 Bauhölzer zu 45 Kubikfuß zu 82 Pf. per Kubikfuß franko Schulitz.

— Schützenhaustheater. Die gestrige Aufführung der Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß lieferte einen neuen Beweis von der Leistungsfähigkeit des gastirenden Ensembles. Das prächtige Werk, welches eine Fülle reizender Melodien vereinigt, wurde so flott, sicher und humorvoll gespielt, daß man seine Freude daran haben konnte und das gut besetzte Haus denn auch nicht mit Beifall kargte. Von den Damen hatten Frl. Linkowska als Rosalinde und Fräulein Werner als Adele, von den Herren Arthur Werner als Eisenstein und Albert Linden als Gefängnisdirektor hervorragenden Antheil am Gelingen des Ganzen. Die kleineren Rollen waren jedoch auch sämtlich in guten Händen und die Chöre klappten. — Morgen, Donnerstag Abend: Mamzelle Nitouche.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens. 4 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 8 Strich;

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 2,75 Meter.

h **Mocker**, 27. März. Einen schweren Unfall erlitt am Sonnabend der Instmann Johann Prusakowski aus Rubinkowo. P. war mit Zerkleinern eines Baumstubbens beschäftigt, als die scharfe Axt abglitt und ihm den Daumen der linken Hand abschlug.

Kleine Chronik.

* Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schriftstellers Siegmar Mehring, welcher am 23. Januar vom Landgericht Berlin wegen Beschimpfung der katholischen Kirche, begangen im September v. Js. durch Veröffentlichung des Gedichtes „Die feige That von Rennes" im „Ulk", zn 6 Monaten Gefängnis verurtheilt war. Dabei wurde ausgesprochen, der Jesuitenorden sei zwar zu Unrecht von der Vorinstanz als Einrichtung der katholischen Kirche angesehen worden, doch habe dieser Rechtsirrthum auf den Bestand des Urtheils keinen Einfluß.

* Der Schutzmann Papenhagen aus Rostock wurde von dem dortigen Schwurgericht wegen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Kaiser Wilhelm ließ durch die deutsche Botschaft in London die englische Rhederfirma Currie benachrichtigen, es würde ihm leid thun, wenn der Kapitän des Dampfers „North", der jüngst die Standarte des Kaisers Wilhelm auf der Weser nicht salutirt hatte, seine Stellung verlieren werde. Der Kapitän des englischen Dampfers hat inzwischen in den englischen Blättern erklärt, er habe keinen Lotsen an Bord gehabt und deswegen sein Schiff bei scharfem Sturme selbst steuern müssen. Erst als das Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" an ihm vorübergefahren sei, habe er die kaiserliche Standarte bemerkt, doch sei es nun zu spät gewesen, seine Flagge zu hissen. Er bedauere tief, die Gelegenheit versäumt zu haben, dem Kaiser seine Achtung zu bezeigen.

* Eine Opiumhöhle hat die Pariser Polizei in der Rue de l'Etoile entdeckt; die Besitzerin wurde sofort verhaftet. Bei der vorgenommenen Haussuchung entstand unter den Besuchern des Lokals, die vergeblich die von der Polizei beschlagnahmten Pfeifen in Sicherheit bringen wollten, eine Panik. Bis vor Kurzem gab es keine Opiumhöhlen in Paris. Die jetzt entdeckte Opiumhöhle wurde vor zwei Jahren von Mme. Assim der Witwe eines Chinesen, die eine geborene Französin ist, eröffnet. Die heimlichen Besucher der Höhle waren nicht Chinesen oder Leute aus den Kolonien, die an das Opiumrauchen gewöhnt sind, sondern Pariser, die den reichen, angesehenen Bürgerkreisen angehören. Der Preis jeder Sitzung war dem Ermessen der Raucher anheimgestellt, die gewöhnlich für ihre „himmlichen Freuden" freigebig zahlten.

* Prinz Heinrich von Preußen ist Sonnabend Abend 8 Uhr auf dem Centralbahnhofe in Bremen eingetroffen und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Er leistete alsbald einer Einladung des Senats zu einem Mahl im Rathskeller Folge. Am Sonntag Vormittag traf der Prinz in Bremerhaven ein und besuchte das Kaiserdock, die Modellversuchsstation des „Norddeutschen Lloyd" und den Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große". Auf letzterem fand ein Frühstück von 90 Gedecken statt. Der Präsident des Verwaltungsraths des „Norddeutschen Lloyd", Geo Plate, dankte in einem Toaste dem Prinzen für das hohe Interesse, welches er dem „Norddeutschen Lloyd" entgegenbrachte. Dem persönlichen Auftreten des Prinzen Heinrich in Ostasien sei der gewaltige Aufschwung des deutschen Handels dort mit zu danken. Binnen Jahresfrist werde der Lloyd dort 40 Küstendampfer in Betrieb haben. Prinz Heinrich antwortete mit einem Hoch auf den „Norddeutschen Lloyd" und versicherte diesen seiner dauernden Sympathie. Gegen 4 Uhr traf Prinz Heinrich auf dem Centralbahnhof in Bremen wieder ein. Hierauf wurde das Handelsmuseum besichtigt. Alsdann erfolgte eine Rundfahrt durch die reich beflaggte Stadt. Um 5½ Uhr leistete der Prinz der Einladung des Senats zu einem Festmahl im oberen Rathaussaal Folge und trat kurz nach 8 Uhr die Rückreise nach Kiel an.

* An der Erforschung des Südpols wird sich neben Deutschland und England auch Schottland beteiligen. Als besonderes Forschungsgebiet der schottischen Expedition wird das Weddelmeer bezeichnet. Zum Führer der schottischen Expedition ist William S. Bruce bezeichnet, der 1892 und 1893 das Südpolarmeer besuchte und seither fünf Forschungsreisen im Nordpolarmeer gemacht hat. Die Rückkehr der schottischen Expedition ist auf 1903 festgesetzt. Doch soll ein Jahr zugegeben werden, falls die Mittel ausreichen.

* 36 Pestfälle sind bisher im Ganzen in Sydney vorgekommen, davon 13 mit tötlichem Ausgang. Ueber 8000 Personen wurden geimpft.

* Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde vom Schwurgericht zu Güstrow i. M. der wegen Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilte Taufabrikant Studemund aus Grevesmühlen. Sein Bruder gestand die Thäterschaft ein.

* Wegen fortgesetzter Verbrechen wider die Sittlichkeit, begangen an Konfirmandinnen, wurde von der Strafkammer zu Kempten der Kaplan Ed. Schön von Seifriedberg zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

* Der Bruder des Königs von Sachsen, der 68jährige Prinz Georg, ist von seiner Stellung als kommandirender General des 12. Armeekorps enthoben worden. Sein Nachfolger wurde Generalleutnant Frhr. v. Hausen, bisher Kommandeur der 32. Division. Aus Anlaß des Rücktritts hat der König von Sachsen bestimmt, daß das 108. Schützen-Regiment zur Erinnerung an seine am 2. Dezember bewiesene tapfere Haltung den Namen seines Chefs, des Prinzen Georg, für immerwährende Zeiten zu führen hat.

* Im Schneesturme sind am Montag auf dem Kamm des Riesengebirges an der großen Sturmhaube zwei Männer aus Böhmen erfroren.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 28. März. Die zu morgen angesetzte Abreise des kommandirenden Generals von Lentze ist aufgeschoben, denn der Kaiser hat den erbetenen Abschied nicht bewilligt.

London, 28. März. „Daily News" melden aus Kapstadt: Roberts wird demnächst nach hier kommen, um seine ankommende Gemahlin zu begrüßen.

Demselben Blatt wird aus Bloemfontein gemeldet, daß eine Vorwärtsbewegung erst nach 4 Wochen zu erwarten sei.

London, 28. März. „Morningpost" meldet aus Mafeking vom 15. d. M.: Die Beschießung der englischen Stellungen hält auch heute an, Alles wohl.

London, 27. März. Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Bloemfontein vom 26. März: Infolge einer gestern in der Richtung nach Brandfort von Kavallerie ausgeführten Rekognoszirung wurden die Buren aus ihrer Stellung vertrieben. Die Verluste auf britischer Seite sind gering.

Maseru, 26. März. Heute früh rückte eine sehr kleine englische Truppe, nachdem sie die Vorposten der Buren zurückgeschlagen hatte, in Ladybrand ein. Darauf griff eine beträchtliche Streitmacht der Buren die Engländer an, die sich in guter Ordnung zurückzogen, nachdem sie den Landdrost gefangen genommen hatten. Wie es scheint, wollen die Buren die englischen Truppen aufhalten, während sich Wagenzüge der Buren auf Senekal zu bewegen.

Warschau, 26. März. Heutiger Wasserstand 1,96 Meter.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Abgefahren sind die Schiffer: Kapt. Greiser, Dampfer „Warschau" mit 2000 Zentner diversen Gütern und 2 Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau; J. Schulz, Kahn mit 5000 Zentner diversen Gütern von Danzig nach Warschau; F. Mianowicz, Kahn mit 3000 diversen Gütern von Danzig nach Warschau; Kapt. Ziolkowski, Dampfer „Danzig" mit 2 Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Wloclawek; A. Grajewski, Kahn mit 4000 Farbholz von Danzig nach Wloclawek; Pflugradt, Kahn mit 6000 Zentner Kohlen von Danzig nach Wloclawek. Abgefahren sind die Schiffer: O. Hinz, Kahn mit 5400 Zentner Rohzucker von Thorn nach Danzig; C. Strahl, Kahn mit 3200 Zentner Gerste von Thorn nach Berlin; R. Düsterbeck, Kahn mit 3000 Zentner Gerste von Thorn nach Berlin; Const. Arndt, Kahn mit 3200 Zentner Mehl von Thorn nach Berlin; A. Greiser, Kahn 2800 Zentner Thon von Throta nach Wloclawek; L. Zander, Kahn mit 2800 Zentner Thon von Throta nach Wloclawek; J. Kulkowski, Kahn mit 2800 Zentner Thon von Throta nach Wloclawek. — Windrichtung: O.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28. März. **Fonds** fest.		27. März.
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	215,60	215,60
Oesterr. Banknoten	84,40	84,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,40	86,30
Preuß. Konsols 3½ pCt.	96,10	96,10
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	96,00	96,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,25	86,40
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	95,80	96,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	83,40	83,40
do. „ 3½ pCt. do.	93,95	93,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	93,30	93,30
„ „ 4 pCt.	100,50	100,25
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—	97,50
Türk. Anleihe C.	27,15	27,00
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	80 90	81,00
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	197,50	197,30
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	232,00	—
Harpener Bergw.-Akt.	236,25	233,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,00	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	79 c.	78¾
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	48,80	48,80

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen

im Kreise Thorn finden statt:

Ort	Lokal	Datum	Uhr		für	
In **Thorn**		am 2. 4.	9 Uhr	Vorm.	für Res. vom Buchstaben **A** bis **K**	der Stadtbevölkerung
" "	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	" 2. 4.	3 "	Nachm.	" Res. vom Buchstaben **L** bis **Z**	der Stadtbevölkerung
" "	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	" 3. 4.	9 "	Vorm.	" Land- bezw. Seewehr I. A.	der Stadtbevölkerung
" "	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	" 3. 4.	3 "	Nachm.	" Ersatzreserve	
" "	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	" 4. 4.	9 "	Vorm.	" Res. vom Buchstaben **A** bis **K**	der Landbevölkerung
" "	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	" 4. 4.	3 "	Nachm.	" Res. vom Buchstaben **L** bis **Z**	der Landbevölkerung
" "	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	" 5. 4.	9 "	Vorm.	" Land- bezw. Seewehr 1. A.	der Landbevölkerung
" "		" 5. 4.	3 "	Nachm.	" Ersatzreserve	
" **Steinau**		" 6. 4.	8 "	Vorm.	(Gasthof Baumann)	
" **Culmsee**	Villa nova	" 6. 4.	12 "	Mittags	" Ersatz-Reserve **A** bis **K**	der Stadt- u. Landbevölkerung
" "	Villa nova	" 7. 4.	8,30 "	Vorm.	" Ersatz-Reserve **L** bis **Z**	der Stadt- u. Landbevölkerung
" "	Villa nova	" 7. 4.	12 "	Mittags	" Res. der Landbevölkerung	
" "	Villa nova	" 9. 4.	8,30 "	Vorm.	" Res. " Stadtbevölkerung	
" "	Villa nova	" 9. 4.	12 "	Mittags	" Land-bezw. Seewehr I. Aufgebots der Stadt- u. Landbevölkerung	
" **Birglau**		" 21. 4.	10 "	Vorm.	" Reserve	
" "		" 21. 4.	1 "	Nachm.	" Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatz-Reserve.	
" **Pensau**		" 23. 4.	10 "	Vorm.		
" **Podgorz**		" 24. 4.	10 "	Vorm.	" Reserve	
" "		" 24. 4.	1 "	Nachm.	" Land-bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatz-Reserve	
" **Leibitsch**		" 25. 4.	10 "	Vorm.	" Reserve	
" "		" 25. 4.	1 "	Nachm.	" Land-bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatz-Reserve	
" **Ottlotschin**		" 26. 4.	1 "	Nachm.		

Zu diesen Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontrol-Versammlungen **nicht** zugehen. **Anzug** der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute I. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. September 1888 eingetreten sind, und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntnis von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt wird mit Nachkontrole bestraft.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando **durch Vermittelung des Haupt-Meldeamts oder Meldeamts ertheilt werden.**

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Haupt-Meldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den **Behinderungsgrund** genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **nothwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Haupt-Meldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Im Anschluß an die Kontrolversammlungen finden Fußmessungen statt und haben die Mannschaften zu diesem Zweck mit rein gewaschenen Füßen zu erscheinen.

Thorn, den 20. März 1900.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22. März 1900.

Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 30. März 1900,
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Herrenschreibtisch

zwangsweise, sowie

1 Nußbaum-Pianino,
1 Klaviersessel, 2 Vertikows,
4 Bettgestelle mit Matratzen,
1 Wäschespind, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorkonsole,
1 birkenen Kleiderschrank,
2 Oberbetten von Daunen,
2 Säulen mit Figuren u. a. m.

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Boyke, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an Ohne Anzahl. **15M.** mon. **Kostenfreie**, 4wöch. **Probesend. M. Horwitz**, Berlin, Neanderstr. 16.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Sonnabend, d. 31. März cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in **Mocker** bei dem Fuhrmann **Robert Beyer**

2 Sessel mit rothem Bezug

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.
Heiligegeiststraße 18, II.

Dr. Mittelstaedt,
homoeopath. Arzt aus **Bromberg** hält hier
Hotel „Schwarzer Adler"
jeden Sonnabend Nachm. 2—4 Sprechst. ab.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Louis Kiewe
Paula Kiewe
geb. **Licht**
Vermählte.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Kaufmanns Herrn **Abraham Wolff** findet heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Neustädtischer Markt 23, aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Mein
General-Agentur-Bureau
der „Victoria zu Berlin"
befindet sich nach wie vor im Hause
Breitestrasse 6, I.
E. Freyer,
General-Agent.

Zum Abschied aus Thorn werden am **Freitag, den 30. bis 12 Uhr:**
Bürsten,
Besen,
Schrubber
u. s. w. sehr billig verkauft.
R. Lipke, Bürstenfabrikant,
Rathhausgewölbe 8 am Coppernicus.

Nur 1 Tag!
Heute Donnerstag
Nachmittag von 2—4 Uhr werden
birkene Bettgestelle
u. s. w., fast neu, wegen Fortzuges **billig verkauft**
Thornerstraße 26, Mocker.
R. Lipke.

Ich habe mich unter heutigem Tage in **Danzig** als
Frachtbestätiger
niedergelassen.
Danzig, 26. März 1900.
A. Lipinski,
Drehergasse 20.

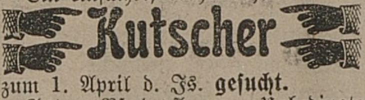
Zimmer- und Schildermalereien
werden sauber und billig ausgeführt und bittet um Aufträge
R. Sultz, Malermeister,
Brückenstraße 14.

Vom 1. April ertheile jeden
Handarbeit- und Zeichen-Unterricht.
Frau **Anna Rohdies,**
Thornerstraße,
bei Herrn **Bayer**, I. Etage.

VERTRETER
für Schreibmaschinen (Metalltypen u. Geheimschrift 75 Mk.) Sicherheitskassen etc. gesucht. Off. sub. „Patentart." **Rudolf Mosse Berlin 19.**

Lehrlinge
können sich melden bei
Max Knopf, Malermeister,
Strobandstraße 4.

Ein einfacher, verheiratheter



zum 1. April d. Js. **gesucht.** Guter Pferdepfleger. Unbedingte Nüchternheit erste Bedingung.
Soppart, Thorn.

Geübte Rock- und Taillenarbeiterinnen
können sich melden. Auch **Schülerinnen** werden angenommen.
J. Strohmenger geb. **Afeltowska,**
Modistin.

Junges Mädchen
zum 1. April **gesucht**
Mocker, Schützstraße 3.

Amme sucht **Sperling, Berlin,** Steglitzerstraße 18. Lohn 30 bis 36 Mk. monatl (auch durch Hebeamme od. Miethsfr.) (t

---

Für Besitzer von Fahrrädern, Equipagen und Motorwagen empfiehlt es sich, sich nach dem Werth einer guten Bereifung zu erkundigen. Von Fachleuten wird der Continental Pneumatic als ein erstklassiges Fabrikat empfohlen. Der

Continental Pneumatic

ist die vollkommenste und zuverlässigste Bereifung für alle Fahrzeuge. Erstklassig in Material und Ausführung, sinnreich in der Construktion.

C. C. & G. Co. H.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA CO., HANNOVER.

Julius Rosenthal,
Baderstrasse 21,
Bauklempnerei, Installations- und Bedachungs-Geschäft,
empfiehlt zum bevorstehenden **Wohnungswechsel** seine
Reparatur-Werkstätte
für **Fahrräder, elektrische Klingel- und Haustelephonanlagen** unter solider und sachgemäßer Ausführung.

Total-Ausverkauf.
Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Confirmations-Geschenken!

Um mit meinem noch in genügender Auswahl vorhandenen **Gold-, Silber- u. Uhren-Lager** schnell zu räumen, verkaufe sämmtliche Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise.

8 Elisabethstr. 8. **S. Grollmann,** Goldarbeiter.

Ich beweise Ihnen, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörteile nicht nur die Allerbesten, sondern auch spottbillig sind. Wiederverkäufer ges. Katalog gratis u. franko
Berliner Fahrrad-Versandhaus MULTIPLEX
Berlin, Alexandrinenstr. 45.

„SEMELLINE"
4fache Haltbarkeit der Sohlen
Unbedingter Schutz gegen kalte und nasse Füsse
SEMELLINE-COMPAGNIE MÜNCHEN

In Tuben für 2—3 Paar Sohlen und Absätze ausreichend, zu **60** Pf. die Tube vorräthig bei:
Anders & Co.,
Drogen.

Tuch-Rester,
von 1 bis 4 Meter, sind zum
Ausverkauf
gestellt.
B. Doliva.

Pianino
sowie andere Möbel billig zu verkaufen **Hundestraße 4, part.**

Der neu ausgebaute, geräumige
Laden
mit zwei angrenzenden Zimmern im Schützenhause ist sogl. **zu vermiethen.**
Auskunft ertheilt
Leopold Labes, Schloßstr. 14.

Ein Laden
mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

---

2 Wohnungen,
à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen
Jacobsstraße 9.

---

2 Zim. Küche, Zub., pt., z. v. Thurmstr. 8.

Wohnung,
2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort **zu vermiethen**
Tuchmacherstraße Nr. 1.

Wohnungen zu vermiethen
Bäckerstraße 16, 1 Tr.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Kabinet u. Küche, 2 Tr., ist per 15. April cr. zu vermiethen
Seglerstraße 12.

Wohnung
von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Eine Wohnung,
2 Stuben nebst Küche, zu vermiethen
Araberstraße 9. **A. Jankiewicz.**

Freundl. gesunde Wohnung
von 5 Zimmern mit allem Zubehör in der 1. Etage zum 1. April zu vermiethen Schuhmacherstr.-Ecke 14. II.

Wilhelmsplatz 6,
3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**
August Glogau.

Herrschaftl. Wohnung
7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part

Kl. eleg. Wohnung, Mk. 350,
Entree, 2 Zimmer u. Zubehör, zu verm. Elisabeth- und Gerberstr.-Ecke 13—15.
M. Koelichen.

Eine Familien-Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
Borchardt, Fleischermeister.

Wegen Ankauf eines Hauses bin ich Willens, die von mir noch vor dem Kaufe gemiethete **Wohnung** I. Et. Brückenstr. 5 Zim. u. Kabinet anderweitig billig zu verm. Z. erfr. **Kwiatkowski,** Coppernicusstr. 39, II.

Gut möbl. Zimmer,
mit auch ohne Kabinet, sofort zu vermiethen **Coppernicusstr. 20.**

---

2 fein möblirte Zimmer
billig zu verm. Gerechtestr. 26, II. n. v.

Schützenhaus-Theater.
Gastspiel
des Berl. Opern- u. Operetten-Ensembles.
Donnerstag, den 29. März cr.
Neu! Neu! Neu! Neu!
Mam'zelle Nitouche
Operette in 4 Akten von Hervé u. Gené.

Freitag, den 30. März cr.
Auf allgemeines Verlangen.
Zum zweiten Male:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Hrn. **O. Herrmann,** Ecke Bache- u. Elisabethstr.: Sperrsitz 1,60 Mk., 1. Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf. An der Abendkasse: Sperrsitz 1,80 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., Saalplatz 75 Pf., Gallerie 30 Pfg.
Dutzendbillets: Sperrsitz 16 Mk., 1. Platz 10 Mk. bei Herrn **Feyerabend,** Breitestraße 18 zu haben.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 30. März,
$8\frac{1}{4}$ Uhr Abends,
im Saale des Artushofes:
Vortrag
des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus Berlin.
Thema: „Aus dem geistigen Leben Deutschlands am En[de] des 18. Jahrhunderts".
Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.
Der Vorstand.

Feinste
Tafel-Butter
der Molkerei Leibitsch täglich frisch
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 2[6]

כשר על פסח
div. Weine, Liköre, Cogna[c]
Laureol
empfiehlt **J. Schachtel,** Schiller[str.]

Eine
Martiny-Scheibenbüch[se]
hat zu verkaufen
M. Kopczynsk[i]

Auf dem St. Georgenkirchhof sollen
5 Pappeln
gefällt und entfernt werden. Angebote nimmt bis zum 1. April entgegen
Pfarrer **Heuer, Mocker.**
Nähere Auskunft ertheilt Todtengräber **Wandel.**

Junge Leute finden gute koschere
Pension
oder nur **Mittagstisch** bei
Frau **R. Markus,** Araberstr. 5, I.

Logis zu haben Hundestraße 9, 4 Tr. r.

Verlaufen!
kleiner gelber Pintscher
Bader- od. Breitestr., abzug. gegen gute Belohnung Heiligegeiststraße 5, pr.

Kirchliche Nachrichten.
Donnerstag, d. 29. März.
Evang.-luth. Kirche in Mocker.
Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pastor Meyer.

Freitag, den 30. März.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Passionsklänge von Steinwender.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 74
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 29. März 1900.

Ada.

Roman von * * *.

71)

Es war an einem heißen Sommernachmittag; die Sonne sandte ihre sengenden Strahlen herab, und obwohl die Jalousion im Krankenzimmer Magdas herabgelassen waren, herrschte in demselben dennoch eine erstickende Wärme.

In einem leichten, sehr geschmackvoll gearbeiteten Krankenneglige lag Magda auf einem Sofa; sie befand sich nun in der Genesung und der Arzt hatte ihr erlaubt, mit etwaigen Besuchern zu plaudern. Die Tante, welche sehr bleich und abgespannt aussah, blickte ab und zu von ihrem Platze am Fenster aus besorgt auf das junge Mädchen. An der Seite der Kranken saß Luise und hielt Magdas schmale, abgemagerte Hand in der ihren.

„Also unser kleiner Wildfang ist nun wieder hergestellt?" sagte sie voll inniger Freundlichkeit. „Und inzwischen haben wir alles vergessen, war hinter uns liegt, nicht wahr, Fräulein Magda? Aber mit dem Vergessen ist noch nicht genug gethan, wir sollen vergeben und vergessen! Werden Sie ein bittendes Wort zu Gunsten meines armen, beinahe verzweifelten Kousins annehmen?"

Zartes Rot stieg in Magdas blasse Wangen, und mit etwas unsicherer Stimme antwortete sie, wobei sie vermied, Luise anzusehen: „Vergeben habe ich längst, Fräulein Luise! Doch zum Vergessen gehört Zeit."

„Aber Sie gestatten meinem Kousin, sich die frohe Botschaft, daß sie verziehen haben, selbst zu holen?"

Magda hielt den Kopf gesenkt und schwieg lange, während Luise sie gespannt beobachtete.

Da klopfte es und nachdem geöffnet worden, trat der alte Klein herein und an das Sofa, auf dem Magda lag.

Eine Wolke flog über das zarte Gesicht des jungen Mädchens; es war, als zöge die Erinnerung an etwas sehr Unangenehmes sehr flüchtig an ihr vorüber. Als aber der alte Mann ihre Hand ergriff, dieselbe zärtlich streichelte und in beredten, liebreichen Worten sie bat, ihm zu verzeihen da schmolz auch Magdas Starrsinn. Und als der Vater Fritz' sich zu ihr niederbeugte, um aus ihren Augen zu lesen, ob sie ihm noch immer zürne, da schlang sie beide Hände um seinen Hals und küßte ihm die sonnengebräunte, gefurchte Wange.

Thränenden Auges sahen Frau Weber und Luise diese Versöhnung und als gleich darauf Fritz hinzukam, neben Magda niederkniete, ihre Hände ergriff und mit glühenden Küssen bedeckte, da ging ein seliges Leuchten über ihre Züge. Sie mußte die Augen schließen; das Uebermaß der Freude griff ihre immer noch etwas kranken Nerven zu sehr an.

In aller Stille, nur im engsten Familienkreise wurde nach einigen Wochen, als Magda vollständig hergestellt war, die Verlobung des jungen Paares gefeiert,

Klein hatte es sich aber nicht nehmen lassen, dieses Familienfest bei sich in seiner Wohnung zu arrangieren. Frau Franziska Klein war unendlich glücklich, die freundlichen, hellen Augen der alten Dame strahlten in Wohlwollen und Liebe. Mit stillvergnügter Miene betrachtete sie ab und zu das Brautpaar, welches sich in eine Fensterecke zurückgezogen hatte.

Magda war engelhaft schön. Die feurigen Liebesworte Fritz' schienen sie zu betäuben. Die Außenwelt schien für die Liebenden nicht zu existieren und sie bemerkten nicht den verschmitzt schalkhaften Zug im Gesicht des alten Klein, der hinter dem Rücken der Beiden zu seiner Frau, die plaudernd neben Magdas Tante saß, bezeichnende Gesten machte.

Die schwarzen Locken Magdas hingen heute nicht wie sonst in wirrer Unordnung um ihr Köpfchen; sie waren zierlich gekräuselt. Und Magda verbot es Fritz mit einem reizenden, schmollenden Mundverziehen, Unordnung in diese sorgsame Frisur zu bringen.

Ein weißes gesticktes Mullkleid hob den rosig brünetten Teint des jungen Mädchen pikant hervor; Magda wäre ein entzückendes Modell für einen Maler gewesen.

Von der Familie Weichert waren nur Frau Sophie Weichert und Luise für einige Stunden erschienen.

Hugo befand sich auf Reisen. In der ihm so lieben und längst bekannten Umgebung des Gardasees hoffte er alles, was ihn drückte, vergessen zu können. Vor allen Dingen wollte er es jetzt vermeiden, Luise und Schubert zu begegnen. An seinen Kousin Fritz hatte er ein herzliches Glückwunschschreiben gerichtet, in welchem er besonders hervorhob, wie angenehm es ihn berühre, gerade Magda als ein Glied seiner Familie betrachten zu können.

Magda erriet sehr wohl das Warum. Es mußte Herrn Weichert viel daran liegen, daß sie, bei ihrer Kenntnis gewisser Vorfälle aus dem Leben der Frau Ada Weichert, als zur Familie gehörig zu betrachten sei. In ungetrübter Heiterkeit verlief der Verlobungstag des jungen Brautpaares, und hätte das krankhafte Aussehen ihrer Tante nicht Magdas Besorgnis geweckt, ihr Glück wäre vollkommen gewesen.

Neunundreißigstes Kapitel.

In bunten Scharen zogen die Berliner an einem Sonntagnachmittag die Linden entlang. Entweder rechts hinauf und links hinunter promenierend, oder durch das Brandenburger Thor die nach Charlottenburg führende Chaussee einschlagend. Entweder die Pferdebahnwagen füllend oder die belebten und unbelebten Teile des Tiergartens wie ein Bienenschwarm überflutend.

Unter den Linden selbst war die Völkerwanderung an diesem herrlichen Sommernachmittag eine geradezu staunenerregende und an den einzelnen Straßenecken erschien die sich stauende bunte Menge fast wie eine feste Masse. Im „Café" Bauer" war weder in den oberen noch in den unteren Räumen ein Stuhl zu haben und die Kellner gerieten in Verwirrung durch das Untereinanderrufen nach Kaffee, Melange Panachee, Chokolade etc., welches von den verschiedensten Seiten zugleich ertönte.

Auf dem nach den Linden zu liegenden Balkon saßen an einem kleinen Tischchen einige junge, nach der neuesten Mode gekleidete Herren, die je einen „Eiskaffee" vor sich stehen hatten und über die unten Lustwandelnden boshaft witzelten.

„Ah, Wartenegg! Guten Tag, edler Recke!" schallte es im Chorus dem jungen Leutnant, der heute in Civil ging, entgegen, und soeben, einen riesigen Hund — echte Leonberger Rasse — an seiner Seite erschienen war.

Die Stühle wurden zusammengerückt, ein anderer wurde für Wartenegg herbeigeholt und der letztere nahm, nachdem er mit schnarrender Stimme eine Bestellung bei dem Kellner gemacht, zwischen seinen Bekannten Platz.

Nachdem die Tagesneuigkeiten über das Theater, die Duelle und dergleichen und das Thema über schöne Frauen, Wettrennen, Pferde und Hunde erschöpft, war auch der Gesprächsstoff für diese Vertreter der Jeunesse doree ausgegangen. Man fing an, sich zu langweilen und beratschlage, auf welche Weise man den Abend verbringen könne, als plötzlich eine sensationelle Bewegung in die Gesellschaft kam.

Der Assessor von Schubert erschien mit einem Freunde. Nach kurzem, sehr zeremoniellem Gruß, den die Berufsgenossen ausgetauscht, nahmen Schubert und sein Freund an einem Nebentische Platz, der zufällig soeben frei geworden. Es war ihm nicht lieb, außer diesem Platze alles besetzt zu finden, denn gerade der hier anwesende Theil seiner Kollegen war ihm höchst unsympathisch und mied gern deren Nähe.

„Jetzt bleiben wir noch hier, nun wird es erst interessant," rief Wartenegg herausfordernd. Er hatte bei Poppenberg sehr gut diniert und die Folgen des schweren Weines, den er reichlich dabei genossen, hatte er noch nicht ganz überwunden; eine stundenlange Spazierfahrt durch den Thiergarten war dazu nicht genügend gewesen. „Kellner, noch ein Panachee —" rief er, unangenehm schnarrend.

Dabei schlug er mit dem goldenen Kopf seines Spazierstockes so brutal auf den Tisch, daß ihn von allen Seiten mißbilligende Blicke trafen und eine Gesellschaft sehr anständiger Herren und Damen, die in seiner Nähe gesessen, sofort aufstanden und den Platz verließen.

Schubert hatte sich so gesetzt, daß er Wartenegg den Rücken zukehrte und dadurch schien dieser sich beleidigt zu fühlen. Er begann mit allerhand boshaften Sticheleien den Assessor zu reizen, ohne sich durch die abmahnenden und warnenden Bemerkungen seiner nüchternen Kollegen und Freunde beruhigen zu lassen.

Als Schubert auf keine dieser versteckten Beleidigungen erwiderte, ließ sich Wartenegg sogar zu einer direkten Bemerkung verleiten. Er nannte ganz laut den Namen Luisens und erzählte seinen Freunden, daß diese junge Dame nicht nur ein sehr intimes Verhältnis mit ihrem Pflegebruder — seinem Schwager — unterhalte, sondern sogar bei einem Rendezvous mit einem Prinzen von ihrem eifersüchtigen Pflegebruder ertappt worden sei.

Eine peinliche Pause folgte diesen Worten, und die Freunde des Barons von Wartenegg, welche sofort merkten, daß dieser den Assessor von Schubert provozieren wollte, enthielten sich jeder Aeußerung, bis auf Einen.

Ein noch junger, unverdorbener Referendar, dessen Schwester mit Luise bekannt, sagte schneidend: „Diese Geschichte, Herr von Wartenegg, glaube ich Ihnen nur dann, wenn Sie dieselbe mit Ihrem Ehrenworte bekräftigen."

Da schoß der Baron einen giftigen Blick auf den jungen Mann, und noch immer berauscht wie er war, gab er ohne Zögern das verlangte Ehrenwort.

Bleich und zitternd stand Schubert im nächsten Moment an dem Tische seiner Kollegen, seine zornsprühenden Augen im Kreise umherschickend.

„Sie haben gelogen, Baron von Wartenegg!" sagte er mit bebenden Lippen. „Sie haben nicht nur ein ehrenwertes Mädchen, das ich mit Stolz meine Braut nenne, schändlich verleumdet, Sie haben auch Ihr Ehrenwort in der schmählichsten Weise zu dieser Lüge gemißbraucht! Ich erkläre Sie Ihrer Ehre hiermit verlustig! Baron von Wartenegg, Sie sind ein Schurke!"

Schreckerstarrt saßen die Zeugen dieses Vorfalles.

Das Blut war bis auf den letzten Tropfen aus Fred von Warteneggs Wangen gewichen. Mit heiserer Stimme — er schien nun plötzlich nüchtern geworden zu sein — sagte er: „Dafür werde ich Sie züchtigen, Herr von Schubert."

„Ich erwarte Ihre Zeugen!" sagte dieser kalt und ruhig.

Dann grüßte er die übrigen Herren kurz und zeremoniell, nahm den Arm seines Freundes, der einen haßerfüllten Blick auf Wartenegg warf, und die beiden verließen das Café.

„Herr von Ranken," wandte sich Wartenegg an den jungen Referendar, der zur Beglaubigung der pikanten Geschichte das Ehrenwort des Baron verlangt hatte, „dafür, daß Sie meine Erzählung für unglaubwürdig hielten und dies in einer für mich beleidigenden Weise äußerten, werden auch Sie mir Genugthuung geben."

„Ich wohne Friedrichstraße neunzig und bin morgen früh zu sprechen."

Auch diese Angelegenheit war nun erledigt.

Wartenegg trat an die Brüstung des Balkons und sah sich nach seinem Kabriolet um; er hatte dem Kutscher befohlen, langsam den Fahrweg auf und nieder zu fahren. Da er des Fuhrwerks nun ansichtig wurde, pfiff er dem Kutscher, bezahlte seine Zeche und verabschiedete sich von seinen Freunden Indem er seinem Hunde einen Schlag mit dem Stocke versetzte, rief er den Bekannten zu: „Auf Wiedersehen heute Abend im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater."

Bald darauf rollte das leichte Gefährt mit dem gewissenlosen Lebemann die Linden entlang; der Hund sprang nebenher.

Die Augen mancher Schönen folgten mit einem sehnsüchtigen Blicke dem eleganten Kabriolet mit dem vornehmen Insassen, den das Geschick nur zum Genuß in die Welt gesetzt zu haben schien. — —

Als der Assessor von Schubert am späten Abend in seine Wohnung zurückkehrte, fand er einen Herrn anwesend, der ihn schon seit langer Zeit erwartete.

Schubert erriet sofort den Grund des späten Besuches, da er in dem Besucher einen näheren Bekannten des Barons von Wartenegg, den Leutnant von Folgen erkannte. Der letztere entledigte sich seines unangenehmen Auftrages in würdigster und zugleich liebenswürdigster Form. Der Leutnant schien diesen Vorfall sehr zu bedauern und versuchte Schubert zum Revozieren zu veranlassen. Als er jedoch den festen Entschluß von Schuberts, seine Aeußerung unter allen Umständen aufrecht erhalten zu wollen, vernahm, stand er von weiteren Vergleichsversuchen ab. Das Duell sollte schon am anderen Morgen um sechs Uhr in der Nähe von Schlachtensee stattfinden.

Die Wahl der Waffen blieb Schubert, da er der Geforderte war, überlassen. Er entschied für Pistolen, bis zehn Schritt Distanz.

Als der Sekundant des Barons sich entfernt hatte, setzte sich Schubert an seinen Schreibtisch, um für alle Fälle von seiner Mutter und von Luise Abschied zu nehmen. Es blieben ihm nur noch wenige Stunden zum Schreiben, denn er mußte mit dem Morgengrauen aufstehen, wenn er auf dem Rendezvousplatz nicht zu spät eintreffen wollte. Seinen Freund hatte er durch eine Depesche sofort benachrichtigt; dieser war auch auf das Ereignis vorbereitet.

Und in der ersten Morgendämmerung bestiegen die beiden Freunde eine Droschke, um sich nach dem Orte zu begeben, wo über das Leben zweier Menschen durch eine Kugel entschieden werden sollte.

In friedlicher Stille lag der Wald; die Vögel waren erwacht und ihr fröhliches Zwitschern und Singen bildete einen eigentümlichen Kontrast zu dem Ernst der Situation auf dem Duellplatz.

Kaum waren Schubert und sein Freund angelangt, als auch Wartenegg erschien.

Die Sekundanten versuchten noch einen — voraussichtlich vergeblichen Sühneversuch, der auch gänzlich ohne Erfolg war.

Schubert hatte den ersten Schuß und streifte den Baron leicht an der linken Schulter.

Da hob dieser die Waffe, zielte — und in die Brust getroffen sank Schubert in die Arme des hinzueilenden Arztes, der mit dem Baron gekommen war.

Der Arzt untersuchte die Wunde und sagte zu Schuberts Freund, der sich in sichtlicher Angst über den Gefallenen beugte: „Er hat nur noch fünf Minuten zu leben."

Die Sekundanten fragten den Baron, ob er Schubert nicht die Hand reichen und ihm ein versöhnendes Wort sagen wolle, wie dies sonst üblich sei.

„Nein!" klang es kurz und kalt von dessen Lippen zurück.

„Mutter! — Luise!" hauchte Schubert, dann erlosch der Glanz seines Auges! Das Leben eines braven, ehrenhaften Mannes war durch die Hand eines gewissenlosen Wüstlings, der auf seine traurige Heldenthat noch stolz war, ausgelöscht worden.

„Bringen Sie sich in Sicherheit," sagte der Sekundant des Barons in kühlem Tone zu diesem. „Ich fahre mit den anderen Herren zurück, welche die Leiche des Gefallenen begleiten."

Nach kaum zehn Minuten jagte das Fuhrwerk des Barons mit rasender Schnelligkeit die nach Berlin führende Chaussee entlang.

Es war eine traurige Pflicht, welche nun dem Freunde Schuberts oblag; es galt, nachdem die Leiche des Braven nach Berlin gebracht worden und die nötigen Schritte behufs Bestattung bei den Behörden erledigt waren, den letzten Gruß des Sohnes der Mutter zu überbringen, und, was das Schwerste war, der Braut persönlich das letzte Liebeszeichen, die letzten Grüße des Gefallenen zu überbringen.

Marmorkalt erschienen Luises Züge, als der Gerichtsrat von Wallheim seine betrübende Mitteilung in schonendster Wiese gemacht hatte. Sie schien das Unerhörte nicht fassen zu können, schien es nicht für möglich zu halten, daß ein so blühendes junges Leben wirklich auf so freventliche Weise vernichtet worden sei. Luise glaubte sich inmitten eines schweren Traumes zu befinden, aus dem sie jeden Augenblick erwachen müsse.

„Nein, nein, Herr von Wallheim!" sagte Luise endlich in einem Tone, als hätte sie das Gräßliche immer noch nicht begriffen. „Nicht wahr, ich hörte falsch — Herr von Schubert ist vielleicht schwer verwundet — er bedarf meiner Pflege, und Sie kommen, um mir das zu sagen?"

„So schmerzlich es mir ist, gnädiges Fräulein, noch einmal bestätigen zu müssen, was ich schon gesagt", die Stimme des jungen Mannes zitterte vor Bewegung, „ich muß es leider wiederholen — mein armer Freund Richard von Schubert ist tot!"

Da schlug Luise die Hände vor das Gesicht und durch ihr Schluchzen, welches laut und heftig bis in das Nebenzimmer drang, wurde Frau Sophie Weichert herbeigerufen. Auch sie vernahm nun mit starrem Entsetzen die erschütternde Nachricht. Frau Weichert verlor ihre Fassung gänzlich, und händeringend ging sie im Zimmer auf und ab.

„Arme, arme Mutter!" rief sie einmal über das andere.

Luisens Schmerz über den Tod dieses edlen, braven Mannes, für den sie so warme Freundschaft, wenn auch nicht Liebe empfunden, wurde durch heftige Selbstvorwürfe erhöht. Sie klagte sich an, sie sei Schuld an seinem Tode; denn nur ihretwegen, das ahnte sie sofort, hatte jenes Duell stattgefunden. Sie klagte sich an, daß sie die hingebende Liebe ihres Bräutigams stets durch kühle Reserve zurückgewiesen, sie kam sich kalt und herzlos vor. Und vor allen Dingen beunruhigte es ihr Gewissen, den Assessor von Schubert überhaupt mit ihrem Geschick verknüpft zu haben. Wäre er ihr fern geblieben, so wäre

das Renkontre mit Wartenegg vermieden worden, er wäre noch am Leben und die Jugendfreundin der Frau Weichert hätte nicht als trauernde Mutter den einzigen Sohne zu beweinen. Luise gab sich mit einer fast an Verzweiflung grenzenden Heftigkeit ihrem Schmerze hin, und die Trostesworte, welche Frau Weichert ihr — obwohl selbst heftig bewegt — spendete, blieben ohne Erfolg.

„Und ich, ich bin Schuld an seinem Tode! Meinetwegen fand das Duell statt! Für mich gab er sein junges Leben hin!“ rief Luise unter heißen Thränen.

„Aber mein gnädiges Fräulein“, sagte Wallheim tröstend, „das Benehmen des Barons war herausfordernd, er war augenscheinlich angetrunken und provozierte meinen Freund. Er hätte denselben auf jeden Fall an diesem Tage zu einem Duell gezwungen, auch ohne Ihren Namen damit in irgendwelche Verbindung zu bringen!“

Luise schluchzte heftig und nach einer Weile sagte sie wehmutsvoll vor sich hin: „Armer Richard! Meine Thränen erwecken Dich nicht mehr vom Tode! Aber Du wirst sicher gerächt werden! Was ich thun kann, um den Frevler dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern, soll geschehen.“ Und unter Thränen fragte sie den Freund des Verstorbenen: „Welche Strafe trifft den Baron von Wartenegg, wenn man seiner habhaft wird?“

„Vier bis fünf Jahre Festung, gnädiges Fräulein“, antwortete Wallheim.

„Das ist in der That wenig und eine viel zu geringe Strafe für einen Mord!“ sagte Luise, und Wallheim mußte ihr hierin recht geben.

Bald darauf empfahl er sich, noch einmal in herzlichen Worten sein Beileid ausdrückend.

Hugo Weichert, welcher telegrapisch Nachricht von dem Trauerfall erhalten, kam unverzüglich nach Berlin zurück. Jetzt war Luise nur für ihn die geliebte Schwester, die Genossin seiner Kindheit, die in ihrem Schmerz zu trösten über den Tod des Verlobten — hätte dieser ihr auch noch so fern gestanden — er als eine heilige Pflicht betrachtete. Es gab keine Rücksicht, welche ihn hätte abhalten können, zu den Seinen zu eilen in einem Moment, wo dieselben seiner bedurften.

Nach der feierlichen Beisetzung des jungen Mannes, dessen jähes Ende in den Zeitungen besprochen wurde, begab sich Hugo mit seiner Mutter und Schwester zusammen in einen stillen, von allem Trubel der Welt abgelegenen Badeort.

Es war nun recht öde in dem herrlichen Besitztum der Weicherts, und hätte nicht manchmal Magdas helles Lachen zu einem Fenster der Klein'schen Wohnung herausgeklungen, man wäre versucht gewesen zu glauben, alle Bewohner des Hauses der Familie Weichert wären gestorben. —

Der böse Geist dieses Hauses, Helene von Branden, deren Intriguen das Geschick selbst in so grausamer Weise zu Hilfe gekommen, hatte sich in ein fashionables Bad begeben. Die Verlobung mit Fred von Wartenegg hatte sie offiziell gelöst.

Man hatte den jungen Baron am Bahnhofe gerade in dem Moment, als er ein Billet nach dem Auslande lösen wollte, verhaftet. Da er sich immer in Geldverlegenheit befand, so war seine Flucht verzögert worden; er mußte so lange warten, bis einige seiner Freunde für ihn die nötige Summe zusammengebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. April d. Js.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni 1900 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstr. im Zimmer Nr. 14)
am 31. März d. Js. Vormittags 9—12 Uhr,
II. Gemeindeschule (Bäckerstraße)
am 31. März d Js Vormittags 9—12 Uhr,
III. Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt)
am 30. und 31. März d. Js. Vormittags 10—12 Uhr,
IV. Gemeindeschule (Jacobsvorstadt)
am 30 März d Js. Vormittags 9—12 Uhr.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 12. März 1900.

Die Schuldeputation.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.